

## Zurück zur Qualität und der Gmünder Friedensvertrag

*Vom 19. bis 21. Juni 1933 wurde in Schwäb. Gmünd die 8. Fachtagung für Juweliere, Gold- und Silberschmiede abgehalten. Wir werden auf die fachlichen Vorträge, die auf dieser Tagung gehalten wurden, noch zurückkommen. Der dritte Tag brachte ein Referat des 2. Präsidenten des Reichsverbandes der Juweliere W. Wollenweber (München) über „Kampf gegen Schundware und Unterbietung“, dessen Inhalt wir im folgenden wiedergeben. Auf dies Referat stützt sich die von uns anschließend wiedergegebene, einstimmig angenommene EntschlieÙung.*

Wir müssen kämpfen für den Bestand unserer Branche, und da geht es ohne herbe Kritik für beide Teile, für den Erzeuger und den Juwelier, nicht ab. Es gilt heute vor allem den entstandenen Mißständen nachzugehen und die Urheber derselben zu beseitigen. Unser Gewerbe hat es seinem Wesen nach mit Qualitätsbegriffen zu tun und es gilt nicht als Ausrede, schlechte Waren zu fabrizieren wegen der „schlechten Zeit“ oder „ungünstigen Konjunktur“, auch die Billigkeit des Materials ist noch lange kein Grund, schlechte Arbeit zu liefern und zu Schleuderpreisen zu verramschen. Wir dürfen nicht herabsinken auf das Niveau des Warenhauses und Basars. Wir müssen umlernen, neue Lebenswerte schaffen, aber nicht amerikanisches Geschäftsgebaren gedankenlos nachäffen. Die Wissenschaft ist unser Kopf, die Kunst unser Herz, und Qualität die Seele unseres Handwerks. Bezeichnend für unsere Zeit ist der Typ des Syndikatsfabrikanten. Fordismus ist nichts für uns; besonders wenn sich alles auf Massenherstellung einstellt, ohne den möglichen Konsum auch nur einigermaßen zu berücksichtigen. Billige Preise bringen noch lange nicht den Massenkonsum.

Wieviel sogenannte Herabsetzung der Gesteigungskosten (Verbilligung in der Herstellung) geht einfach auf Kosten der Qualität! Das Publikum wird noch zum Schund erzogen durch die verbilligten minderwertigen Waren. Der Besteckmarkt hat den Beweis gebracht, daß es unmöglich ist, durch mengenmäßig gesteigerten Umsatz einen Ausgleich für den Verlust des Wertmäßigen herbeizuführen. Echte, schwere, noch aus besseren Zeiten stammende Leuchter, Handwerksarbeit, bleiben liegen, müssen abgeschrieben werden und werden „verramscht“. Das ist ein typisches Beispiel der Lagerentwertung.

Der auf diese Weise entstandene moralische Schaden wirkt fast noch verheerender als der pekuniäre Verlust. Zahlenmäßig ist er ja nicht zu erfassen, aber wir wissen, daß nichts schädlicher ist als wirtschaftliche Erdstöße, die alles Vertrauen der Kundschaft erschütternde Korruption in der Preisbildung. Eine gewisse Preissenkung und Anpassung an die veränderten Verhältnisse und das billiger gewordene Material waren gewiß berechtigt, und hätte sich der Preisabbau in mäßigen Grenzen gehalten, so wäre das Publikum mitgegangen. Man hat aber in gewissen Fabrikantenkreisen anders gehandelt, man ging unbedingt zu weit und so ist nicht das Publikum schuld an dem augenblicklichen Tiefstand, sondern der Fabrikant, der durch Schundware und Preisschleuderei das Vertrauen der Kundschaft vernichtete. Der Kunde verlor die Lust an den entwerteten Dingen — der Käuferstreik setzte ein.

### Bei Adressenänderungen

bitten wir stets auch die frühere Adresse anzugeben, da uns nur dann eine Berichtigung der Adresse möglich ist.

**Verlag der UHRMACHERKUNST**  
Halle (Saale), Mühlweg 19

„Goldschmiedehandwerk: — Memento mori!“ Wenn keine Umkehr erfolgt, werden bald nur noch die Preisdrücker und Schleuderer als Hyänen über ein Trümmerfeld schleichen. „Billig“ und „Preiswert“ sind durchaus nicht gleichbedeutend. Die Schundware, das Serienmuster — Größe X ist nie den Preis wert, wenn es auch noch so „billig“ angeboten wird. Wenn es so weitergeht mit der fabrikmäßigen Erzeugung, so wird bald eine einfache Porzellanasse oder ein schlichtes Bastkörbchen ein wertvolleres Geschenk bilden, als die für das Warenhaus standardisierte Einheitssilberschale für alle Zwecke, jede Blechkassette oder Zigarettenspackung ist massiver und begehrter als der Silberschundartikel zu 4,95 RM. In allen anderen Branchen wird die Ware geschmackvoller und gefälliger angeboten. Das Ende unseres Weges ist der Kitsch. Wir müssen wieder Sauberkeit und Ehrlichkeit lernen, und jeder soll mitarbeiten am Wiederaufbau. Das Wort „Schlager“ sagt schon genug. Schlagerartikel sollte es in einer Edelmetallindustrie überhaupt gar nicht geben. Das ist nicht der Sinn unserer Arbeit. Die Technik muß sich heute in zwölf Stunden wieder mit Kunst und Handwerk verbinden. Daß dies möglich ist, zeigen Einzelleistungen gerade hier in Gmünd. Wie freut man sich, wenn man einmal ein Stück ehrlicher, sauberer Arbeit in reiner Linienführung einem Kunden vorlegen darf. Der Schundware, mit der heute der Markt überschwemmt ist, gilt unser Kampf. Tüchtigkeit liegt doch auf einem wesentlich anderen Gebiet als auf dem der Vernichtung des wirtschaftlich Schwächeren. Es ist höchste Zeit, von solchen verwerflichen Praktiken abzurücken, und wir rufen gewissen Gewalthabern und Schädlingen in Bremen, Berlin, Chemnitz, Dresden, Breslau, Hamburg und anderen Städten eine letzte Warnung zu, abzulassen von ihrer gemeinen, niederträchtigen Handlungsweise. Sie haben durch rücksichtslose Konkurrenz und Preistreiberei ungeheuren Schaden angerichtet.

Zu wirklicher Gesundung brauchen wir aber eine Gemeinschaft der Kreise, die bewußte Aufbauarbeit leisten wollen und deren Motto lautet: „Gemeinwohl geht vor Eigennuß.“ In dieser Gemeinschaft sollen Fabrikanten und Abnehmer in gleicher Weise vertreten sein. Ist eine solide Basis für die Preiskalkulation wieder hergestellt, so gilt es, die Branche zu säubern von allem Schund der Stapelware, der Schlager, der Serien- und Massenfabrikation. „Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns!“

Über allem und jedem aber muß stehen der Grundsatz des neuerstandenen Deutschlands: „Der Einzelne muß sich eingliedern zum Wohle der Gesamtheit.“

In der nach dem Referat stattfindenden Aussprache, auf der auch Verbandsdirektor Altmann (Berlin) das Wort zu wertvollen Erklärungen ergriff, stellte Juwelier Treusch (Leipzig) den Antrag zu folgender einstimmig angenommenen EntschlieÙung:

„Die auf der Achten Fachtagung für Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Gmünd versammelten Angehörigen des Edelmetallgewerbes wünschen eine beschleunigte Zusammenberufung einer Arbeitsgemeinschaft zur Festlegung und Durchführung von Richtlinien, die darauf hinzielen, die Produktion und Handel gemeinsam angehenden Probleme, deren Charakter sich in erster Linie auf die im Referat des Herrn Wollenweber zu stützen hätte, zu lösen.“

Die in Frage kommenden Organe haben sich in Kürze darüber zu verständigen, wie diese